

---

# Widerstand in Zeiten sanfter Tyrannei

**Gewaltfreie Auflehnung gegen die Staatsmacht ist heute ebenso schwierig wie notwendig.** Im Schatten von globalen Drohszenarien bauen auch demokratische Staaten Kontrollinstrumente auf, mit denen unsere verfassungsmässigen Rechte ausgehöhlt werden. ■ Roland Rottenfusser

**D**as riesige, kubische Raumschiff nähert sich bedrohlich. Da ertönt, unheimlich und kalt, der Chor der Aliens: «Wir sind die Borg. Widerstand ist zwecklos. Sie werden assimiliert werden.» Millionen Menschen kennen diese Szene aus der Serie «Star Trek». Manchen erscheint sie auch als Satire auf die herrschende Tendenz zur Gleichschaltung der öffentlichen Meinung. Ist Widerstand wirklich zwecklos?

Wir kennen aus der Geschichte den Widerstand gegen die Nazis, den Widerstand gegen die kommunistische Parteidiktatur, den Widerstand gegen das mörderische Pinochet-Regime ... Widerstand gegen eine demokratisch gewählte Regierung scheint dagegen als Absonderlichkeit.

Wozu Widerstand in den Zeiten der globalen Dominanz der «Guten», also der auf Menschenrechten basierenden Demokratien westlicher Prägung? Widersteht man nicht immer einem Machthaber, und ist in einer Demokratie nicht

das Volk der Souverän? In einer Demokratie muss dem Widerstand der Bürger also etwas vorausgegangen sein: der Widerstand einzelner Politiker oder einer Regierung gegen ihren Souverän, das Volk.

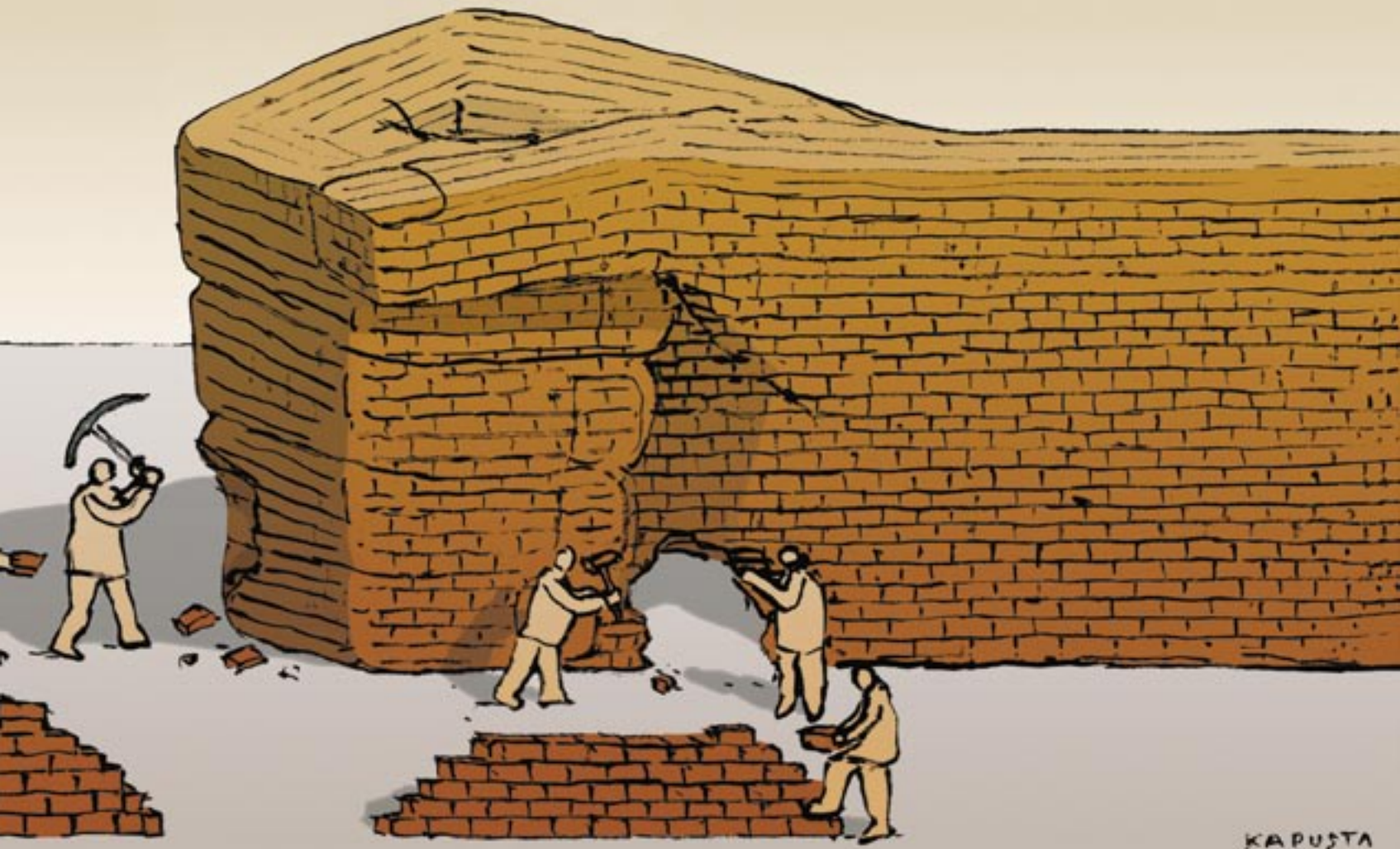
## «Filter» gegen den Volkswillen

Um zivilen Ungehorsam in Demokratien zu begründen, müssen wir uns mit den Gründen auseinandersetzen, warum Politiker zunehmend Widerstände gegen ihre demokratische Pflicht entwickeln, «Volksvertreter» zu sein. Wir müssen uns mit den vielfältigen «Filtern» auseinandersetzen, die den Volkswillen am Durchsickern in die politische Realität hindern. Wir müssen zu erklären versuchen, warum auch in einer Demokratie doch immer wieder geschieht, was das *demos* nie gewollt hat.

Die Freiheit auf dem Papier, garantiert durch unsere Verfassungen, ist unangetastet, die gefühlte Freiheit dagegen

*Das Zwanzigste Jahrhundert kann durch drei bedeutende politische Entwicklungen charakterisiert werden: durch die Zunahme von Demokratie, durch die Zunahme institutioneller Macht und durch die Zunahme von Propaganda, die dazu dient, jene institutionelle Macht vor der Demokratie zu schützen.* Alex Cary





KAPUŠTA

schwindet. Der US-Amerikaner Alex Cary analysiert: «Das Zwanzigste Jahrhundert kann durch drei bedeutende politische Entwicklungen charakterisiert werden: durch die Zunahme von Demokratie, durch die Zunahme institutioneller Macht und durch die Zunahme von Propaganda, die dazu dient, jene institutionelle Macht vor der Demokratie zu schützen.» Die Manipulation durch die Medien ist ein Schlüssel zum Verständnis des weitgehend störungsfrei ablaufenden Demokratieabbaus in unserer Epoche. «Wenn Wahlen etwas ändern würden, wären sie verboten», lautet ein böser Graffiti-Slogan. Vielleicht muss man ihn wie folgt abändern: Die Menschen dürfen noch immer wählen, was sie wollen, solange sie nur denken können, was sie sollen. In immer mehr politischen Grundsatzfragen ist die Ablehnung einer überwältigenden Bevölkerungsmehrheit mit Händen zu greifen. Dies gilt z.B. für die Einführung der Gentechnologie in der Landwirtschaft, für die Privatisierung von Wasser und öffentlichen Wohnungen oder (in Deutschland) für Militäreinsätze in Afghanistan. Wenn diesbezügliche Umfrageergebnisse bekannt werden, heisst es aber schlicht: Regierungen werden durch Wahlen bestimmt, nicht durch Meinungsforschung. «Repräsentative Demokratie» ist ein schönes Wort, aber wen repräsentieren die Repräsentanten heute eigentlich? Leben wir wirklich in

einer Demokratie oder in einer auf vier Jahre begrenzten Ein- oder Zweiparteiendiktatur, nach deren Ablauf aus einem Pool ähnlich gesinnter Politiker die nächsten Machthaber (oder dieselben noch einmal) gewählt werden?

### **Der Staat als Beute der Wenigen**

In einer Demokratie geht dem Impuls zum Widerstand eine Aneignung des Staates durch eine demokratisch nicht legitimierte Machtelite voraus. Der während des Zweiten Weltkriegs amtierende US-Präsident Franklin Roosevelt sagte, «dass die Freiheit der Demokratie nicht sicher ist, wenn das Volk duldet, dass private Macht so weit um sich greift, bis sie stärker wird als der demokratische Staat selbst.» In einem System, in dem die Demokratie von einer kleinen, aber mächtigen Elite «gekapert» wurde, besteht die Funktion demokratisch gewählter Politiker paradoxerweise gerade im Demokratieabbau, also in der Begrenzung der Volksmacht auf ein für die Oligarchie ungefährliches Mass. Die Bevölkerung sieht sich dann zunehmend um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen – von einer weitgehend uniformen Politikerkaste, die den Protest an einer Mauer einstudierter Phrasen abprallen lässt. Rudi Dutschke, einer der Vordenker der 68er-Studentenbewegung in Europa, sagte schon vor 40 ▶

---

## Die Menschen dürfen noch immer wählen, was sie wollen, solange sie nur denken können, was sie sollen.

Jahren: «Wir in einer autoritären Gesellschaft aufgewachsenen Menschen haben nur eine Chance, unsere autoritäre Charakterstruktur aufzubrechen, wenn wir es lernen, uns in dieser Gesellschaft zu bewegen als Menschen, denen diese Gesellschaft gehört, denen sie nur verweigert wird durch die bestehenden Macht- und Herrschaftsstrukturen des Systems.» Es ist eine schlichte, aber oft vergessene Tatsache, dass die Gesellschaft den Menschen gehört und dass Gesetze und Institutionen für Menschen gemacht sind.

### Der Fluch der «fetten Jahre»

Paradoxerweise können gerade die vielen «guten Jahre», die wir hinter uns haben – in der Schweiz noch über einen längeren Zeitraum als in Deutschland und Österreich – zu einer Gefahr werden. Die «fetten Jahre» haben ein Urver-

*In Zeiten, da Täuschung und Lüge allgegenwärtig sind, ist das Aussprechen der Wahrheit ein revolutionärer Akt.*

GOERGE ORWELL

trauen der Bürger zu ihren Institutionen gefestigt, das vielleicht in manchen Einzelfällen, nicht aber prinzipiell berechtigt ist. Die amerikanische Feministin und Gesellschaftskritikerin Naomi Wolf beklagt in ihrem Buch «The End of America», dass ihre Mitbürger die Demokratie als pure Selbstverständlichkeit betrachten, für die man sich scheinbar nicht einsetzen muss. Nicht die Demokratie, sagt sie, sondern die Tyrannei sei unsterblich und finde nach Zeiten des Rückzugs immer wieder Wege zurück auf die Bühne der Geschichte. Die Tatsache, dass immer mehr junge Menschen nicht mehr aus eigener Erfahrung wissen, was

Leben in einer Diktatur bedeutet und wie Gewaltherrschaft entsteht, verstärkt diesen Prozess. So entsteht in guten Zeiten ein Vertrauen in die Institutionen, das dazu führt, dass wir die schrittweise Aushöhlung demokratischer Grundrechte tatenlos hinnehmen. Erst in schlechten Zeiten spüren wir dann die Folgen unserer Trägheit. Man verzichtet nicht auf Rettungsboote, nur weil auf der Brücke gerade ein guter Kapitän steht. Es könnte ihm ja auch einmal ein schlechter nachfolgen. Leider besteht aber die Tendenz, demokratische Rechte und Kontrollmechanismen preiszugeben, nur weil man den momentan führenden Politikern «das Schlimmste» nicht zutraut. Die Gründe für Unmut in der Bevölkerung können wechseln. Der wichtigste Widerstand ist aber jener gegen die Erosion des Rechts und der praktischen Möglichkeiten eines Volkes, notfalls zu widerstehen.

### Die getarnte Diktatur

Wer sich mit Widerstand beschäftigt, muss auch die Widerstände mit einbeziehen, die grosse Teile der Bevölkerung ihrer eigenen freien Selbstbestimmung entgegenbringen. «Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit», sagte die österreichische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Vielleicht hat eine deutsche Partei gar nicht so unrecht, wenn sie in ihrem Parteiprogramm schreibt: «Demokratie ist ebenso Freiheit zur Politik wie Freiheit von der Politik.» Gemeint ist: Haltet euren Kopf frei von zu viel Grübelei und überlasst die Politik doch lieber Leuten, die was davon verstehen. Ist es das, was die Mehrheit ersehnt?

## > Faschismus: Er ist wieder da, mitten unter uns

In ihrem beunruhigenden, 2007 erschienenen Buch «The End of America – Letter of Warning to a Young Patriot» zeichnet die amerikanische Autorin und Sozialkritikerin Naomi Wolf das Bild eines Staates im fortgeschrittenen Stadium des Faschismus. Ausgehend von Untersuchungen über die Anfangsstadien totalitärer Staaten wie Mussolinis Italien, der Sowjetunion und dem Dritten Reich beschreibt Naomi Wolf die zehn Schritte zum Faschismus und kommt zum Schluss, dass

sich die USA (und mit ihnen die westliche Welt) bereits in einer sehr fortgeschrittenen Phase befinden. Dank dieses Buches kann später niemand behaupten, er sei nicht gewarnt worden.

1. Beschwörung eines beängstigenden inneren oder äusseren Feindes
2. Schaffung eines Gulags
3. Entwicklung einer Verbrecher-Kaste
4. Schaffung eines inneren Überwachungssystems

5. Schikanie von Bürgergruppen
6. Willkürliche Festnahmen und Freilassungen
7. Ins Visier nehmen von Schlüsselpersonen
8. Kontrolle der Presse
9. Gleichsetzung von Widerspruch mit Verrat
10. Aufhebung des Rechts

Einen zusammenfassenden Text von Naomi Wolf ist zu finden unter: [www.guardian.co.uk/world/2007/apr/24/usa.comment](http://www.guardian.co.uk/world/2007/apr/24/usa.comment)

---

Es ist Auffassungssache, ob wir uns bereits jetzt auf dem Weg in eine neue Form der Diktatur befinden. Sicher ist aber: Wenn wir solche Tendenzen früh erkennen wollen, dürfen wir nicht nur auf die alten Symbole und Parolen starren, auf Hakenkreuze, Springerstiefel und rassistische Sprüche. Ein neuer Faschismus könnte ganz anders daherkommen, z.B. als sich immer mehr verdichtendes Netz bürokratischer Erpressung. Oder als Häufung von Situationen, in denen wir uns trotz empfundener Ungerechtigkeit als völlig wehrlos erleben. Naomi Wolf schreibt über den beginnenden Faschismus: «Manchmal ist er vielleicht nur daran zu erkennen, dass wir beginnen, unsere Worte zu wägen.»

### Warum gewaltfrei?

Widerstand muss gewaltfrei sein. Diese Aussage sollte man nicht automatisch und aus Angst, gegen die Macht ohnehin den Kürzeren zu ziehen, nachplappern. Sie muss durchdacht und mit Überzeugung gefüllt werden. Gewaltfreies Vorgehen verleiht selbst der Niederlage die Würde der Wahrheit; Gewalt dagegen würde selbst den so unwahrscheinlichen «Sieg» noch mit Schreckensbildern blutender Polizisten, gedemütigter Wirtschaftsführer und getöteter Politiker verdunkeln. Opfer von Gewalt zu werden, schafft zwischen dem Täter und dem Opfer ein moralisches Gefälle, das von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird und in der Meinungsbildung genutzt werden kann. Dieses Gefälle ist jedoch schlagartig aufgehoben, sobald man Gegengewalt übt und sich damit auf das Niveau der anderen Seite herab begibt.

Jesus, der grosse Wehrlose, hat äusserlich betrachtet nicht den «Sieg» über seine Gegner davon getragen. Aber er hat Widerstandskämpfer wie Bonhoeffer, Gandhi und King bis hin zu Dutschke inspiriert. Der Theologe Eugen Drewermann erklärt die Ethik der Bergpredigt so: «Reagiert nicht auf das Böse, indem ihr euch von der Aktion die Gegenreaktion vorschreiben lasst, denn dann bleibt ihr innerhalb der Gefangenschaft des gleichen Handlungsniveaus, ihr kommt aus der Blutmühle von Gewalt und Gegengewalt niemals heraus.»

### Staatsgewalt ohne Gewalt

Gegen den Widerstehenden hat der Staat die Machtmittel der Repression in Händen. Es ist eine Frage des persönlichen Muts, wie weit man sich davon abschrecken lässt. Eine mit dem Einsatz grober Machtmittel vorsichtiger gewordene Obrigkeit versucht allerdings zunehmend, eine Gewalt ohne Gewalt zu installieren. Also maximale Machtausübung bei

möglichst wenigen hässlichen Szenen mit prügelnden Polizisten. Wie willst du gegen eine taube, nicht greifbare Bürokratie vorgehen, die dir deine Rechte vorenthält und sich mit Computeransagen gegen deinen berechtigten Protestanruf abschirmt? Wie soll man sich gegen Videoüberwachung und gängelnde Lautsprecherdurchsagen auf Bahnhöfen wehren? Wie soll man einer Maschine widerstehen, die eine Schranke, hinter der man gefangen ist, nur gegen Zahlung einer überhöhten Geldsumme öffnet? Haben wir eine Chance, uns gegen den permanenten finanziellen Aderlass über Zinsen, Mehrwertsteuer, erpresster Gebühren und vorenthaltenen Lohnanteilen zu wehren?

Widerstand ist schwerer geworden in einer schönen neuen Welt mit ihrer permanenten Überwachung und unnachgiebigen Tyrannei der scheinbaren Sachzwänge. Viele, zu viele werden assimiliert werden. Am Horizont der Geschichte dämmert seit einiger Zeit ein kollektiver Alptraum auf: die beängstigende Vision eines weltweiten, lokal unterschiedlichen, in seinen Grundlagen jedoch weitgehend einheitlichen Unterdrückungssystems.

Gemeint ist eine mit polizeistaatlichen Mitteln geschützte kapitalistische Oligarchie mit demokratischen Reststruktu-

*Das Schwert habe ich weggelegt. Nun bleibt mir nichts mehr, als meinem Gegner den Becher der Liebe zu reichen.* GANDHI

ren, die jedoch nur Feigenblattfunktion haben. Die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, immer neue Kriege um Ressourcen, Märkte und Macht sowie die totale Vermarktung der Welt als Ware können mit den herkömmlichen Protestformen nicht mehr gestoppt werden. Wir bewundern grosse Widerstandskämpfer der Vergangenheit. Wenn uns unsere Kinder fragen, was wir dagegen getan haben, werden wir jedoch gestehen müssen, dass wir für die Freiheit keineswegs unser Leben zu opfern bereit waren – ja nicht einmal einen gemütlichen Fernsehabend.

Dennoch gibt es ein Hoffnungszeichen. Paradoxerweise ist es gerade die tief sitzende Angst der Mächtigen vor Volksabstimmungen, vor Kontrollverlust und grösserer Bürgermacht, die uns Mut machen könnte. Im Umkehrschluss heisst das: Wir können etwas erreichen, wenn wir unerschrocken den Schleier der Lüge heben und den Feuerwall der Einschüchterung durchbrechen. Die Mär vom zwecklosen Widerstand wurde in unsere Köpfe gepflanzt – als Prävention für den Fall, dass der Bürger tatsächlich einmal zum Bewusstsein seiner Rechte und seiner Kraft erwacht. Wenn aber Widerstand wirklich zwecklos wäre, müsste man ihn auch nicht bekämpfen. ◀